



<b>P</b>	<b>U</b>	<b>B</b>	<b>L</b>	<b>I</b>	<b>C</b>
<b>H</b>	<b>E</b>	<b>A</b>	<b>L</b>	<b>T</b>	<b>H</b>



Österreichische Gesellschaft für Public Health - Austrian Public Health Association - ÖGPH

www.oeph.at

Newsletter 4/2006

ISSN 1682-5411

## Berichte

### 9. Wissenschaftliche Jahrestagung der ÖGPH

Die österreichische Gesellschaft für Public Health (ÖGPH) stellte im Rahmen ihrer 9. wissenschaftlichen Jahrestagung Ende September 2006 unter dem Motto „Volkswirtschaft und Gesundheit: Investition in Gesundheit – Nutzen aus Gesundheit“ an der Universität Linz die Wechselwirkung zwischen Wirtschaft und Gesundheit in den Mittelpunkt. Investition in Gesundheit bringt nachweislich einen Return on Investment für die Volkswirtschaften. Wie am wirksamsten in Gesundheit investiert werden kann, wie Gesundheitsförderung und Prävention verstärkt werden können, um die Reparaturmedizin zu entlasten, wurde durch internationale Inputs in den Plenarreferaten und insgesamt sechs Workshops (plus einem Spezialworkshop „Junge GesundheitswissenschaftlerInnen“) so abgerundet dargestellt, dass sich daraus konkrete Handlungsanleitungen für nächste Gestaltungsschritte in der österreichischen Gesundheitspolitik ableiten lassen. Unter anderem konnten die rund 130 Teilnehmer/innen der Tagung zwei maßgebliche Public Health Experten als Referenten hören, deren Bücher, an denen sie mitgearbeitet haben, derzeit auf der Europäischen Ebene in aller Munde sind. Marc Suhrcke vom WHO European Office for Investment for Health & Development in Venedig (Mitglied des Autorenteams, das 2005 den Band „The contribution of health to the economy in the European Union“ unter der Herausgeberschaft der Generaldirektion Gesundheit und Konsumentenschutz der Europäischen Union publizierte) antwortete auf die Fragestellung „Gesunde Bevölkerungen – Welchen Nutzen hat die Volkswirtschaft?“. Matthias Wismar vom WHO European Centre of Health Policy in Brüssel (Mit-Autor des Buches „Health in All Policies“, das Mitte 2006 vom European Observatory on Health Systems and Policies und dem Finnischen Gesundheitsministerium herausgegeben wurde) sprach über „Die makroökonomische Dimension der europäischen Gesundheitspolitik – Was folgt daraus für die Mitgliedsländer der EU?“. Die Workshops im Rahmen der Tagung beschäftigten sich mit den wirtschaftlichen Aspekten der Themenbereiche „Gesunde Betriebe“, „Umgang mit dem Altern“, „Krankheitslast und Präventionspotenzial am Beispiel Diabetes“, „Frauengesundheit“, „Mental Health“ und „Soziale Ungleichheit“. Hochrangige Vertreter der Arbeiterkammer (Dr. Helmut Ivansits) und der Wirtschaftskammer (Dr. Martin Gleitsmann) brachten die politische Dimension ein. Die Tagungsbeiträge werden Anfang 2007 im Mabuse Verlag in Buchform erscheinen. Kontakt: werner.bencic@oegkk.at

#### Zur Problematik der Pharmakotherapie im Alter

Ein Charakteristikum des geriatrischen Patienten ist die Multimorbidität. Darunter versteht man das im Alter typische gleichzeitige Auftreten, oder Vorhandensein mehrerer behandlungswürdiger Krankheiten. Durchschnittlich können bei über 70-Jährigen drei bis neun Krankheiten gleichzeitig vorkommen. Anders betrachtet: in der Gruppe der 65 bis 70-Jährigen weisen 9% sieben oder mehr diagnostizierbare körperliche Beeinträchtigungen auf, bei den über 80-Jährigen sind es schon 30%. Am häufigsten handelt es sich um Erkrankungen des Herz-Kreislaufsystems, der Atmungsorgane, des Endokriniums und des Stütz- und Bewegungsapparates. Die Multimorbidität kann die richtige Deutung

und Zuordnung von Symptomen erheblich erschweren. Bei geriatrischen Patient/innen liegt außerdem häufig eine atypische, oft oligosymptomatische Krankheitspräsentation vor, die zu Fehlinterpretationen führen kann. Insbesondere bei einer organspezifisch fokussierten, hoch spezialisierten Betrachtung wird die komplexe Multimorbidität nicht immer zur Gänze überblickt. Geriatrische Patient/innen sind außerdem bei akuten gesundheitlichen Problemen immer in funktioneller Hinsicht gefährdet und benötigen parallel zur üblichen akuten klinischen Diagnostik und Therapie eine entsprechend angepasste, geriatrispezifische multidisziplinäre Diagnostik. Dieses geriatrische Assessment ist die Basis für die Funktionen fördernde und erhaltende Therapiemaßnahmen. Dazu zählen vor allem Mobilitätstraining, Orientierungshilfe sowie Training der Aktivitäten des täglichen Lebens. Eine solche Vorgangsweise kann die Häufigkeit der mit der Hospitalisierung assoziierten zusätzlichen Morbidität reduzieren. Eine Heilung aller einzelnen diagnostizierten Leiden anzustreben ist oft unrealistisch. Es ist wichtig zu erkennen, dass man nicht alle behandlungsbedürftigen Krankheiten zur gleichen Zeit behandeln kann. Viele diagnostische Maßnahmen bleiben ohne therapeutische Konsequenz, weil man sich auf wesentlichere Diagnosen und Therapien beschränken muss - dazu ist eine gut fundierte Prioritätensetzung, eine Hierarchisierung der Probleme nötig. Die durch die Multimorbidität bedingte Multimedikation zur Behandlung der vielen Diagnosen, Symptome und Beschwerden - die medikamentöse Polypragmasie - muss minimiert werden. Eine solche „Schrotschuss-therapie“ schadet öfter als sie nützt. Als Multimedikation wird die gleichzeitige Verordnung von fünf oder mehr Medikamenten definiert, sie ist der wichtigste Risikofaktor für unerwünschte Arzneimittelwirkungen. Eine Berliner Altersstudie zeigt, dass 42,6 % der über 85-jährigen Männer und 35,7 % der Frauen derselben Altersgruppe mehr als fünf Medikamente verordnet wurden. Eine „Fehlmedikation“ konnte bei 10,9 % der Männer und 20,9 % der Frauen festgestellt werden. Fehlmedikation ist hauptverantwortlich für die bei älteren Patienten bis zu sieben Mal häufiger als bei jüngeren vorkommenden unerwünschten Arzneimittelwirkungen. Dies erklärt sich durch die im Rahmen des normalen Alterungsprozesses stattfindende Verminderung der Adaptationsfähigkeit der Organsysteme

## INHALT

### Bericht

9. Wissenschaftliche Jahrestagung der ÖGPH .....	1
Zur Problematik der Pharmakotherapie im Alter .....	1-2

### Neuerscheinungen

.....	2-4
-------	-----

### Termine

.....	4
-------	---

bei Belastungen, sowie die Veränderungen der Pharmakodynamik und Pharmakokinetik. Bei der Behandlung multimorbider geriatrischer Patient/-innen nur den Empfehlungen der EBM zu folgen, wird diesen sehr oft nicht gerecht werden. Immer mehr nach den Kriterien der „Evidence based medicine“ publizierte „Clinical practice guidelines“, Therapiestandards und Konsensuspapiere führen zu unangebrachten Verordnungen von Medikamenten mit vielen negativen Konsequenzen. Die Therapieempfehlungen berufen sich meist auf Studienergebnisse, die an jüngeren Patienten mit gut definierbaren und abgrenzbaren Diagnosen ohne zusätzliche Diagnosen, oder altersbedingte Funktionsminderung der Organsysteme durchgeführt wurden. Der Nachweis, dass die therapeutische Intervention bei multimorbiden, hoch betagten Patient/innen denselben positiven Effekt wie bei jüngeren bringt, wird oft nicht erbracht. Diesbezüglich wird ein Umdenken und ein sinnvolleres, geriatrisches Vorgehen verlangt, dieses ruft nach einer eher restriktiven Medikamentenverordnung. Dabei gilt es, nicht in einen therapeutischen Nihilismus oder in einen die älteren Patienten diskriminierenden Modus zu verfallen, ganz im Gegenteil: gesicherte, auch bei geriatrischen Patienten als effizient nachgewiesene, vielfach sekundär präventive Maßnahmen, wie z.B. eine konsequente antihypertensive Therapie, eine optimale Therapie des Diabetes mellitus, eine gut indizierte antidepressive Therapie, sowie bei entsprechender Symptomatik eine rechtzeitige, differenzierte Schmerztherapie sollen konsequent eingesetzt werden. Die Herausforderung der Pharmakotherapie im Alter besteht im Lösen des Dilemmas der Wahl zwischen einer möglicherweise bei nicht geriatrischen Patienten evidenzbasierten Verordnung für eine spezifische Indikation und der Verordnung für einen individuellen, multimorbiden Patienten mit einem hohen Risiko für unerwünschte Wirkungen des Medikamentes sowie einer nicht immer klaren Relation zwischen Nutzen und möglichem Schaden der Behandlung. (Literatur beim Verfasser)  
Kontakt: thomas.fruehwald@wienkav.at

## Neuerscheinungen

### **Franz Ganser und Gernot Huemer: Everyday nordicsports**

Das Fitnesskonzept für jeden Tag. Verlag nordicsports. Salzburg 2005, 176 S., € 18,90 ISBN 3-200-00385-5

Nordic Walking ist der Inbegriff für ein schonendes aber dennoch wirksames Ausdauertraining. Es gibt jedoch noch mehrere nordische Sportarten bei denen der Oberkörper in die Bewegung mit eingebunden ist. Das vorliegende Buch stellt diese Sportarten und Fitnesskonzepte in einer anschaulichen und leicht verständlichen Art dar, so dass die Leserin und der Leser anhand der Beschreibungen und Abbildungen in der Lage sind, die im Buch enthaltenen Bewegungsformen und Übungen selbst zu erlernen. Nützliche Tipps, Trainingspläne, Angaben zu weiterführender Literatur und Adressenhinweise runden das übersichtlich gestaltete Buch ab.

### **Helge Sodan (Hrsg.): Zukunftsperspektiven der (vertrags)zahnärztlichen Versorgung**

Duncker & Humblot. Berlin 2005, 187 S., € 49,35 ISBN 3-428-11388-8

### **Helge Sodan (Hrsg.): Die sozial-marktwirtschaftliche Zukunft der Krankenversicherung**

Duncker & Humblot. Berlin 2005, 87 S., € 49,35 ISBN 3-428-12005-1

Die beiden von Sodan herausgegebenen Bände beinhalten die schriftliche Fassung der anlässlich der 3. respektive 4. Berliner Gespräche gehaltenen Vorträge. Im ersten Band wird eine Bestandsaufnahme der verfassungsrechtlichen Gestaltungsmöglichkeiten des Sozialgesetzgebers unter Berücksichtigung der Besonderheiten der Zahnmedizin dargestellt. Aktuelle Rechtsfragen aus der Gesundheitsreform 2003 werden ebenso diskutiert wie das Verhältnis vom Sachleistungs- zum Kostenerstattungsprinzip und der Einfluss des europäischen Gemeinschaftsrechts auf die Gestaltung der (vertrags)zahnärztlichen Versorgung. Im zweiten Band wird diskutiert, inwieweit das Erfolgsmodell der sozialen Marktwirtschaft Grundlage einer künftigen Reform der Krankenversicherung in Deutschland sein kann. Varianten einer „Bürgerversicherung“ werden einer eingehenden verfassungsrechtlichen Kritik unterzogen. Diskutiert werden auch die Beziehungen der Krankenkassen zu den Leistungserbringern und die Rolle des europäischen Wettbewerbs- und Vergaberecht auf das nationale Krankenversicherungsrecht. Die Diskussionsergebnisse beider Bände sind zweifellos auch für die österreichische soziale Krankenversicherung und ihre Vertragspartner von Interesse.

### **Folker Fichtel: Die anatomische Illustration in der frühen Neuzeit**

Mabuse-Verlag. Frankfurt am Main 2006, 415 S., € 41,- ISBN 3-935964-16-1

Anfang des 16. Jahrhunderts wandelt sich das Wissenschaftsverständnis in der Medizin. Sie stützt sich erstmals auf das, was mit den Sinnen erfahrbar und beschreibbar ist. Innerhalb der Medizin wird die Anatomie zur entscheidenden Quelle des Wissensgewinns. Die neuen Vorstellungen vom Aufbau des menschlichen Körpers folgen einer mechanistischen Sichtweise. Der Mensch wird als ein aus verschiedenen, zusammenwirkenden Teilen bestehendes Wesen betrachtet. Der anatomische Blick zergliedert mit dem Auge und leitet so das Seziermesser. Der reich bebilderte Band macht einen der großen Fortschritte in der Medizingeschichte sichtbar.

### **Andrea Thiekötter: Pflegeausbildung in der Deutschen Demokratischen Republik**

Ein Beitrag zur Berufsgeschichte in der Pflege. Mabuse-Verlag. Frankfurt am Main 2006, 339 S., € 36,- ISBN3-935964-99-4

Der Autor beschäftigt sich in seinem Buch mit den Strukturen und Inhalten der Berufsausbildung in der Kranken- und Kinderkrankenpflege sowie der Ausbildung der Lehrenden für den Bereich der Mittleren medizinischen Berufe in der DDR in den Jahren 1949 bis 1990; und zwar sowohl im staatlichen als auch im konfessionellen Bereich. Es wird analysiert, welche Elemente dieser Ausbildungspfade nach der Wiedervereinigung der deutschen Staaten im Jahr 1990 für eine gesamtdeutsche Pflegeausbildung und Ausbildung des Lehrpersonals hätten integriert werden können.

### **Florian Reuther: Die Vergütung des Vertragsarztes und die Stabilität des Beitragssatzes**

Grundrechte als Vorgaben der Budgetierung. Duncker & Humblot. Berlin 2006, 299 S., € 86,35

Nahezu alle EU-Staaten haben Finanzierungsprobleme im Gesundheitswesen. Manche Länder haben dabei den Weg der Budgetierung beschritten (Österreich beispielsweise im Krankenanstaltenwesen), oder überlegen, diesen einzuschlagen. In Deutschland werden die Leistungen der Vertragsärzte und deren Vergütung budgetiert. Hintergrund ist das Bekenntnis der Politik zur so genannten Beitragssatzstabilität; das heißt, die prozentuelle Höhe des Krankenversicherungsbeitrags darf nicht nach oben verändert werden. Die Budgetierung ist eine verhaltenssteuernde Maßnahme, um dieses Ziel zu erreichen. Eine derartige Maßnahme erzeugt, aus verständlichen Gründen, erheblichen Widerstand bei den Vertragsärzten und ihren Interessensvertretungen. In der Tat werfen derartige Maßnahmen auch rechtliche Probleme auf. Berührt werden hier die Gewährleistung der Vergütung durch die Berufsfreiheit und der allgemeine Gleichheitssatz. Der Autor setzt sich mit dieser rechtlichen Problematik, unter Heranziehung der Rechtsprechung auseinander.

### **Alexa Franke: Modelle von Gesundheit und Krankheit**

Verlag Hans Huber. Bern 2006, 231 S., € 20,50 ISBN 3-456-84353-4

Die Begriffe „Gesundheit“ und „Krankheit“ sind in Politik, Medizin, Pflege, bei den Krankenversicherungen oder in der Rechtsprechung unterschiedlich besetzt. Die Autorin geht der Frage nach: Wer versteht was unter Gesundheit und Krankheit? Bei den Antworten auf diese Frage wird deutlich, dass immer weitere Bereiche der Medizin, Psychologie, Psychiatrie, Pflege, Sozialpädagogik, Rehabilitation sowie Sonder- und Heilpädagogik von einem biomedizinischen Krankheitsverständnis bestimmt werden. Dieser Prozess vollzieht sich nahezu automatisch, ohne dass die Verflechtungen und Auswirkungen dieses Krankheitsmodells deutlich gemacht werden, geschweige denn, dass alternative Konzepte Erwähnung finden. Diese Lücken schließt das vorliegende Buch. Es stellt alternative Modelle von Gesundheit, Krankheit und Behinderung dar, und zeigt, welche praktischen Konsequenzen die unterschiedlichen Theorieansätze für die Gesundheitsversorgung haben.

### **Thomas Altgeld et al. (Hrsg.): Diversity Management in der Gesundheitsförderung**

Mabuse-Verlag. Frankfurt am Main 2006, 179 S., € 22,50 ISBN 3-938304-23-5

Gesundheitsförderungs- und Präventionsangebote erreichen vor allem Zielgruppen, die, beispielsweise aufgrund ihres Bildungsstandes, ohnehin ein großes Interesse an Gesundheitsthemen haben. Andere Gruppen mit wesentlich schlechteren Voraussetzungen, aufgrund ihres Alters, ihrer sozialen Lage oder auch ihres Geschlechts sind häufig weniger gut erreichbar. Diversity Management kommt aus der Sphäre der Unternehmen und bedeutet, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit unterschiedlichem kulturellen oder sozialen Hintergrund bewusst gefördert werden, weil man sich von der Unterschiedlichkeit Impulse für das Unternehmen erwartet. Übertragen auf den Bereich der Gesundheitsförderung bedeutet dies, eine stärkere Berücksichtigung der Verschiedenartigkeit von Zielgruppen. Unterschiede bezüglich sozialer Lage, kultureller Herkunft, Alter, Geschlecht, sexueller Orientierung etc werden in den Fokus der Interventionen gerückt.

**Oliver Razum et al. (Hrsg.):  
Globalisierung – Gerechtigkeit – Gesundheit**

Einführung in International Public Health.

Verlag Hans Huber. Bern 2006, 351 S., € 41,10 ISBN 3-456-84354-2

Die Auswirkungen der Globalisierung auf die wirtschaftliche, politische und soziale Situation der Menschen rücken immer stärker in das Bewusstsein der Öffentlichkeit und werden dementsprechend wissenschaftlich aufgearbeitet. Zu den gesundheitlichen Folgen der Globalisierung gibt es hingegen kaum Publikationen. Dabei birgt die Globalisierung große Risiken, aber auch Chancen für die Gesundheit und gesundheitliche Versorgung in sich. Betroffen ist sowohl die Bevölkerung des ärmeren Südens als auch jene der reichen Industrienationen, wie beispielsweise jene in Österreich. Im vorliegenden Sammelband beschreiben erfahrene Gesundheitswissenschaftler und Praktiker nicht nur die Probleme sondern auch Chancen und neue Lösungswege, welche die Globalisierung mit sich bringen wird. Kernpunkte sind hierbei die Kommunikation und nachhaltige Zusammenarbeit über nationale und kulturelle Grenzen hinweg.

**Karl W. Lauterbach et al. (Hrsg.): Gesundheitsökonomie**

Lehrbuch für Mediziner und andere Gesundheitsberufe.

Verlag Hans Huber. Bern 2006, 348 S., € 35,90 ISBN 3-456-84333-X

Die Verbindung von medizinischen und ökonomischen Kenntnissen wird angesichts des sich vollziehenden Strukturwandels im Gesundheitswesen für einschlägig Beschäftigte immer wichtiger. Finanzierungsengpässe im Gesundheitswesen erfordern, dass sich Ärzte, Pflegepersonen und andere Vertreter von Gesundheitsprofessionen intensiv um einen effizienten Mittelnutzung im Gesundheitswesen bemühen. Dazu ist es notwendig, Kosten und Nutzen von Behandlungs- und Diagnosemethoden beurteilen zu können, sowie die Prozesse und Strukturen des Gesundheitswesens zu verstehen, die (in)direkt Einfluss auf die Qualität und Effizienz von Strukturen und Prozesse der Gesundheitsversorgung nehmen. Das vorliegende Buch stellt die Grundlagen der Gesundheitsökonomie einschließlich der wichtigsten Evaluationsmethoden dar und es baut Brücken zwischen Ökonomie und Medizin. Zielgruppen sind Medizinstudenten, Ärztinnen und Ärzte sowie Mitarbeiter/innen des Gesundheitswesens, die fundierte gesundheitsökonomische Kenntnisse als Basis für ein effizientes und professionelles Versorgungsmanagement erwerben wollen.

**Silke Pawils und Uwe Koch (Hrsg.)  
trotz unterschiedlicher Aufgabenstellung:  
Psychosoziale Versorgung in der Medizin**

Entwicklungstendenzen und Ergebnisse der Versorgungsforschung.

Schattauer Verlag. Stuttgart 2006, 512 S., € 70,95 ISBN 3-7945-2450-0

Versorgungsforschung ist ein relativ neuer interdisziplinärer Forschungsbereich in den Gesundheitswissenschaften. Seine Schwerpunkte liegen auf der Qualitätssicherung im Gesundheitswesen, der Integration von Versorgungsstrukturen, der Finanzierung und Finanzierbarkeit der Sozialen Krankenversicherung sowie der Regulierung des Krankenversorgungssystems im Spannungsfeld zwischen Staat, Interessensverbänden und Markt. Im Bereich der medizinischen Gesundheitsversorgung haben sich in den letzten Jahrzehnten differenzierte Versorgungsstrukturen mit einem entsprechenden Spektrum von Fachgesellschaften etabliert. Im vorliegenden Buch wird die Bedeutung der psychosozialen Fächer in der Medizin in den Feldern Lehre, Forschung und Versorgung für die künftige Entwicklung der Gesellschaft herausgearbeitet. Die Herausgeber kommen dabei zum Schluss, dass die psychosozialen Fächer in Vorsorge, Behandlung und Rehabilitation trotz

unterschiedlicher Aufgabenstellungen und Ansätze ein gemeinsames Verständnis für ihre Rolle in der Medizin haben.

**Jochen Haisch et al. (Hrsg.):  
Medizinische Prävention und Gesundheitsförderung**

Verlag Hans Huber. Bern 2006, 276 S., € 30,80 ISBN 3-456-84342-9

Trotz der unbestrittenen Effektivität von Prävention und Gesundheitsförderung, existieren bei den medizinischen therapieorientierten Fachrichtungen viele Vorbehalte gegenüber präventiven und gesundheitsfördernden Maßnahmen. Deren Effizienz wird angezweifelt und ihr Einsatz im Berufsalltag von Ärztinnen und Ärzten als zu aufwendig angesehen. Der vorliegende Sammelband stellt die breite Palette der Möglichkeiten und Ergebnisse von Prävention und Gesundheitsförderung dar; und zwar ausschließlich im Wirkungsbereich der Medizin. Hierbei werden Maßnahmen in den somatisch-medizinischen Kernfächern, den psychosozial-medizinischen Kernfächern und den Ergänzungsfächern medizinischer Prävention und Gesundheitsförderung vorgestellt. Eigene Kapitel beschäftigen sich mit der medizinischen Prävention und Gesundheitsförderung in Versorgungseinrichtungen sowie der Bewertung von medizinischer Prävention und Gesundheitsförderung.

**Sebastian Hartmann:  
Die Behandlung psychischer Störungen**

Wirksamkeit und Zufriedenheit aus Sicht der Patienten.

Psychosozial-Verlag. Gießen 2006, 249 S., € 30,75 ISBN 3-89806-481-6

Die von Hartmann vorgelegte Untersuchung ist eine Studie, die sich eng an die 1994 in den USA durchgeführte „Consumer Reports Study“ orientiert. Die deutsche Studie untersucht systematisch die Fachdisziplin Psychotherapie, Laienbehandlung in einschlägigen Selbsthilfegruppen und hausärztliche Behandlung in vergleichender Sicht. Dabei werden Aspekte wie Behandlungsdauer, Vorgaben durch die Kostenträger, Wirksamkeit der Therapie und Patientenzufriedenheit berücksichtigt. Die deutsche Studie kommt im Wesentlichen zu den gleichen Ergebnissen wie die US-amerikanische Untersuchung was beispielsweise die Behandlungsdauer, den Einfluss der Kostenträger sowie das Therapeuten- und Klientenverhalten betrifft. Unterschiede gab es in der Beurteilung der Effizienz der verschiedenen Behandlungsverfahren. Die Behandlung durch Hausärzte schnitt in der deutschen Studie deutlich schlechter ab als in der US-amerikanischen.

**Alexander Brink et al. (Hrsg.):  
Gerechtigkeit im Gesundheitswesen**

Duncker & Humblot. Berlin 2006, 211 S., € 55,50 ISBN 3-428-11944-4

Angesichts der zu beobachtenden Zunahme sozialer Ungleichheit in den Mitgliedsländern der Europäischen Union kommt der Forderung nach Gerechtigkeit im Gesundheitswesen größte Bedeutung zu. Verstärkt wird dies durch die demographischen Veränderungen, den rasanten Fortschritt in der Medizintechnik bei gleichzeitig immer größer werdenden Finanzierungsbedarf für das Gesundheitswesen. Eine Herausforderung ist angesichts dieser Veränderungen zweifelsfrei die gerechte Zuteilung von Gesundheitsleistungen, damit ärmere und mittellose Bevölkerungsschichten den gleichen Zugang zu den Gesundheitsleistungen haben. Dies bedingt auch eine Durchleuchtung der auf Kosten der Versichertengemeinschaft und Allgemeinheit zu erbringenden Leistungen unter ökonomischen Gesichtspunkten; denn nicht alles was medizinisch machbar ist, kann unter wirtschaftlichen Überlegungen vertreten werden. Der sich abzeichnende Wandel in der Krankenversorgung muss sozial verantwortungsvoll im Spannungsfeld zwischen Medizin, Ökonomie und Ethik gesteuert werden. Die einzelnen Beiträge des Sammelbandes versuchen, Wege zur Bewältigung dieser Herausforderungen zu skizzieren.

**Tuulia M. Ortner et al. (Hrsg.):  
Theorie und Praxis objektiver Persönlichkeitstests**

Verlag Hans Huber. Bern 2006, 273 S., € 35,95 ISBN 3-456-84307-0

Der vorliegende Reader bietet einen umfassenden Überblick zum gegenwärtigen Stand der Theorie und Praxis objektiver Persönlichkeitstests. Er zeigt deren Entwicklung und Anwendungsmöglichkeiten. Nach einer übersichtlichen und umfassenden Einführung in das Thema werden die Besonderheiten dieser Verfahren ihre unterschiedlichen methodischen Ansätze und deren Anwendungsmöglichkeiten diskutiert. Expert/innen aus

Deutschland, Kanada, Österreich, Spanien und der Schweiz berichten über den Stand der Forschung und den künftigen Forschungsbedarf. Die derzeit verfügbaren objektiven Persönlichkeitstests werden beschrieben und an praxisbezogenen Anwendungsbeispielen dargestellt.

**Rolf Rosenbrock und Thomas Gerlinger:  
Gesundheitspolitik**

Eine systematische Einführung. Verlag Hans Huber. Bern 2006, 2. vollständige und erweiterte Auflage, 383 S., € 30,80 ISBN 3-456-84225-2

Gesundheit umschließt wie kaum ein anderes Politikfeld sämtliche Bereiche des individuellen Lebens, sowie des kollektiven Zusammenlebens. Dennoch ist bis in die jüngste Vergangenheit hinein die Ansicht allgegenwärtig, dass es keine eigenständige Gesundheitspolitik gäbe. Dabei ist Gesundheit politisch gestaltbar, wie die Autoren am Beispiel von Prävention und Gesundheitsförderung, ambulanter und stationärer Krankenversorgung, Arzneimittelversorgung und Krankenpflege zeigen. Das Buch enthält neben einer allgemeinen Einführung in den Gegenstand Gesundheitspolitik außerdem noch Beispiele aktueller Steuerungsprobleme im Krankenversorgungssystem und je eine Darstellung der Gesundheitspolitik in Deutschland und in der Schweiz. Bedauerlich und unverständlich ist, dass in einem deutschsprachigen Buch die österreichische Gesundheitspolitik nicht behandelt wird, zumal Österreich bevölkerungsbezogen im Vergleich zur deutschsprachigen Schweiz beinahe doppelt so groß ist.

**Joseph Kuhn und Manfred Wildner: Gesundheitsdaten verstehen**  
Verlag Hans Huber. Bern 2006, 101 S., € 20,50 ISBN 3-456-84355-0

Aufgrund des wachsenden Finanzierungsbedarfs stehen in nahezu allen Mitgliedsstaaten der EU Gesundheitsreformen an. Dementsprechend groß ist das mediale Interesse. Die Argumente für und wider gegen Reformvorschläge werden dabei häufig mit entsprechenden, geschickt ausgewählten Zahlen und Statistiken unterfüttert, um den jeweiligen Argumentationsstrang zu stützen. Um die Daten und Fakten aber objektiv einschätzen zu können bietet das von Kuhn und Wildner verfasste Buch eine wertvolle Hilfestellung. Es zeigt anhand konkreter Beispiele, wie man Statistiken lesen muss und welche Fallstricke dabei zu vermeiden sind. Zugleich erfährt man auf anschauliche Weise, wie es um die Gesundheit der Bevölkerung bestellt ist. Das Buch ist für interessierte Leser/innen ohne medizinische oder statistische Vorkenntnisse gedacht.

**Andreas Knuf:  
Empowerment in der psychiatrischen Arbeit**

Psychiatrie Verlag. Bonn 2006, 141 S., € 15,30 ISBN 3-88414-409-X

Das vorliegende Buch ist das Ergebnis zehnjähriger Arbeit als Trainer, Supervisor und Teamentwickler. Der Autor hat bei seinen Veranstaltungen festgestellt, dass viele Mitarbeiter/innen psychiatrischer Institutionen bereit sind, ihren Klient/innen Empowerment zu vermitteln. Die Therapeut/innen stehen immer vor der Entscheidung, soll man seine Klient/innen fördern statt fördern, oder ihnen ihre Probleme abnehmen. Es gilt auf jeden Fall, das richtige Maß zu finden und den Patient/innen zu mehr Selbstbestimmung, Aktivität und Eigenverantwortung zu verhelfen. Der Autor bringt in seinem Buch Argumente, warum dies allemal der bessere Weg zum Wohle der Klient/innen ist, wenngleich dies keine leichte Aufgabe ist.

**Robert D. Hinshelwood und Wilhelm Skogstad (Hrsg.):  
Organisationsbeobachtung**

Psychodynamische Aspekte der Organisationskultur im Gesundheitswesen. Psychosozial-Verlag. Gießen 2006, 237 S., € 30,75 ISBN 3-89806-566-9

Um Probleme in Organisationen zu lösen, ist es notwendig, die unbewussten Aspekte der Problemlagen zu verstehen. Die „Organisationsbeobachtung“ stellt einen ungewöhnlichen und zugleich neuen Ansatz dar, der auf der Basis teilnehmender Beobachtung kleinerer Abteilungen in Institutionen des Gesundheitswesens basiert. Die Autor/innen zeigen, wie sie zu einem psychoanalytisch orientierten Verstehen der Organisationskultur im Bereich der Gesundheitsfürsorge gelangen. Dieses Verständnis dient dazu, die Schwierigkeiten in Organisationen zu bewältigen oder zu überwinden. Mitarbeiter/innen und Manager/innen des Gesundheitswesens werden dadurch unterstützt, die Funktionsweisen und Probleme ihrer Organisationen besser zu verstehen, und die Autor/innen liefern praktische Anregungen für das Selbstmanagement und die tägliche Arbeitsorganisation.

Postentgelt bar bezahlt  
Verlagspostamt 4020 Linz

02Z032591 M

**Horst-Eberhard Richter:  
Die Krise der Männlichkeit  
in der unerwachsenen Gesellschaft**

Psychosozial-Verlag. Gießen 2006, 283 S., € 20,45 ISBN 3-89806-570-7

Der Psychoanalytiker Richter ortet ein Schwinden der Menschlichkeit im Schatten der wissenschaftlich-technischen Revolution. Von den erfolgreich konkurrierenden Frauen eingeholt, sind die Männer gezwungen, mehr psychologische Weiblichkeit zu entwickeln, um den Ausfall sozialer Bindungskräfte zu kompensieren. Geht das Vertrauen in die wechselseitige Abhängigkeit allen Lebens verloren, würde sich die Kluft zwischen Arm und Reich noch weiter vertiefen. Der ohnehin obsolekte Kult der Stärke würde die Verbindung von fundamentalistischen Terror und kriegerischer Gegengewalt noch verstärken. Nach Einschätzung des Autors finden sich weltweit Frauen und Männer für eine andere Globalisierung zusammen. Man kann quasi von einer Globalisierung der Globalisierungsgegner sprechen.

**Termine**

**4. Dezember 2006, Ärztekammer für Wien,  
Weihburggasse 10 – 12, 1010 Wien, Österreich  
19.00 – 21.00 Uhr  
Eine Veranstaltung des Auslandsbüros der Ärztekammer  
für Wien (ABW) und der Österreichischen Gesellschaft für  
Public Health (ÖGPH).**

Public Health ist heute ein sehr dynamisches und fächerübergreifendes Wissens- und Praxisfeld. Das multi- und interdisziplinäre Wissenschafts- und Praxisfeld ist dabei auf zwei Ziele ausgerichtet:

1. Erhaltung und Förderung der Gesundheit der gesamten Bevölkerung oder großer Bevölkerungsgruppen
2. Weiterentwicklung des Gesundheitssystems im Sinne einer wachsenden Versorgungsqualität, Wirtschaftlichkeit und Gerechtigkeit

Ziel dieser Veranstaltungsreihe des Auslandsbüros der Ärztekammer für Wien in Kooperation mit der Österreichischen Gesellschaft für Public Health ist es, angehenden und praktizierenden MedizinerInnen sowie anderen interessierten Personen in Gesundheitsberufen die Prinzipien und Konzepte von „Public Health“ näher zu bringen.

Anmeldung: Auslandsbüro der Ärztekammer für Wien, 1010 Wien, Weihburggasse 10 – 12, E-Mail: Tanja Rozsenich, rozsenich@aekwien.at, Tel.: 0043-1-515 01-1404, Fax: 0043-1-515 01-1410